

Ensemble Rheinflöten gibt Benefizkonzert

BAD GODESBERG. Das Flötenensemble Rheinflöten gibt am Freitag, 30. Oktober, um 19 Uhr ein Konzert zugunsten des Förderkreises für krebskranke Kinder und Jugendliche e.V. Bonn. Das Konzert findet im historischen Gemeindesaal der Evangelischen Erlöserkirchengemeinde in Bonn-Bad Godesberg, Kronprinzenstraße 31, statt.

Auf dem Programm stehen bekannte Werke wie Händels Feuerwerksmusik und Mozarts Sinfonie in g-Moll, dazu moderne Stücke, die das Ensemble für seine Besetzung arrangiert hat.

Mit dem Konzert unterstützt das Ensemble den Förderkreis für krebskranke Kinder und Jugendliche. Erkrankt ein Kind an Krebs, verändert sich das Leben der ganzen Familie. Der Förderkreis steht betroffenen Kindern, Eltern und Geschwistern von Beginn der Erkrankung an zur Seite – mit individueller Begleitung, psychosozialer Unterstützung und vielfältigen Hilfsangeboten, die oft weit über das Ende der Therapie hinausreichen. Finanziert wird diese Arbeit ausschließlich durch Spenden.

Der Eintritt zu dem Konzert ist frei, um Spenden wird gebeten. *ff*

Bad Godesbergs düsterste Zeiten im Roman

BAD GODESBERG. Der Schriftsteller Harald Gesterkamp stellt am Montag, 19. Oktober, seinen neuen Roman „Später. Vielleicht.“ im Kunstverein Bad Godesberg vor. Die Lesung in der Burgstraße 85 beginnt um 20 Uhr und wird von Georg Schnitzler moderiert.

Gesterkamp erzählt in seinem 290 Seiten umfassenden Roman die Geschichte des Mehlemer Metzgers Josef Levy, der 1935 von SA-Männern in seinem Geschäft überfallen und getötet wurde. Levy gilt als erstes jüdisches Opfer des nationalsozialistischen Terrors in der Region.

Anhand historischer und erfundener Figuren schildert der Autor die Entwicklung der politischen Gewalt während der NS-Zeit – von ersten Ausgrenzungen bis zum industriell organisierten Massenmord in den Vernichtungslagern. Auch der Umgang mit dem Verbrechen nach 1945 sowie der wiedererstarkte Antisemitismus in der Gegenwart werden thematisiert.

Der Eintritt zur Lesung ist frei, um Spenden wird gebeten. *gue*

„Singen Querbeet“ lädt zum Singen ein

BAD GODESBERG. Die evangelischen Gemeinden von Bad Godesberg laden am Donnerstag, 15. Oktober, um 19.30 Uhr zum zweiten Mitsingabend „Singen Querbeet“ ein. Veranstaltungsort ist das Gemeindehaus der Heilandkirche, Domhofstraße 43.

Nach dem Auftakt mit rund 100 Singbegeisterten im April stehen erneut Schlager, Pop, bekannte Kirchenlieder und kölsche Töne auf dem Programm. Begleitet wird der Abend von Livemusik. Eingeladen sind alle, die Freude am Singen haben – unabhängig von Alter und Vorerfahrung. Der Eintritt ist frei. *gue*

Abendbrot aus geretteten Lebensmitteln

LANNESDORF. Beim Quartiersmanagement Lannesdorf/Mehlem gibt es am Mittwoch, 14. Oktober, um 19 Uhr wieder ein Abendbrot aus geretteten Lebensmitteln. Die Veranstaltung findet in der Ellesdorfer Straße 52 statt. Zubereitet wird das kostenlose Angebot von der Umweltgruppe Mehlem/Lannesdorf.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Übrig gebliebene Lebensmittel werden unter den Anwesenden verteilt. Daher empfiehlt es sich, Behälter oder Jutetaschen mitzubringen. *gue*

Bodentiefe Fenster, Parklandschaften und ein eigenes Kino: Die Amerikanische Siedlung sollte den US-Lebensstil nach Bonn bringen

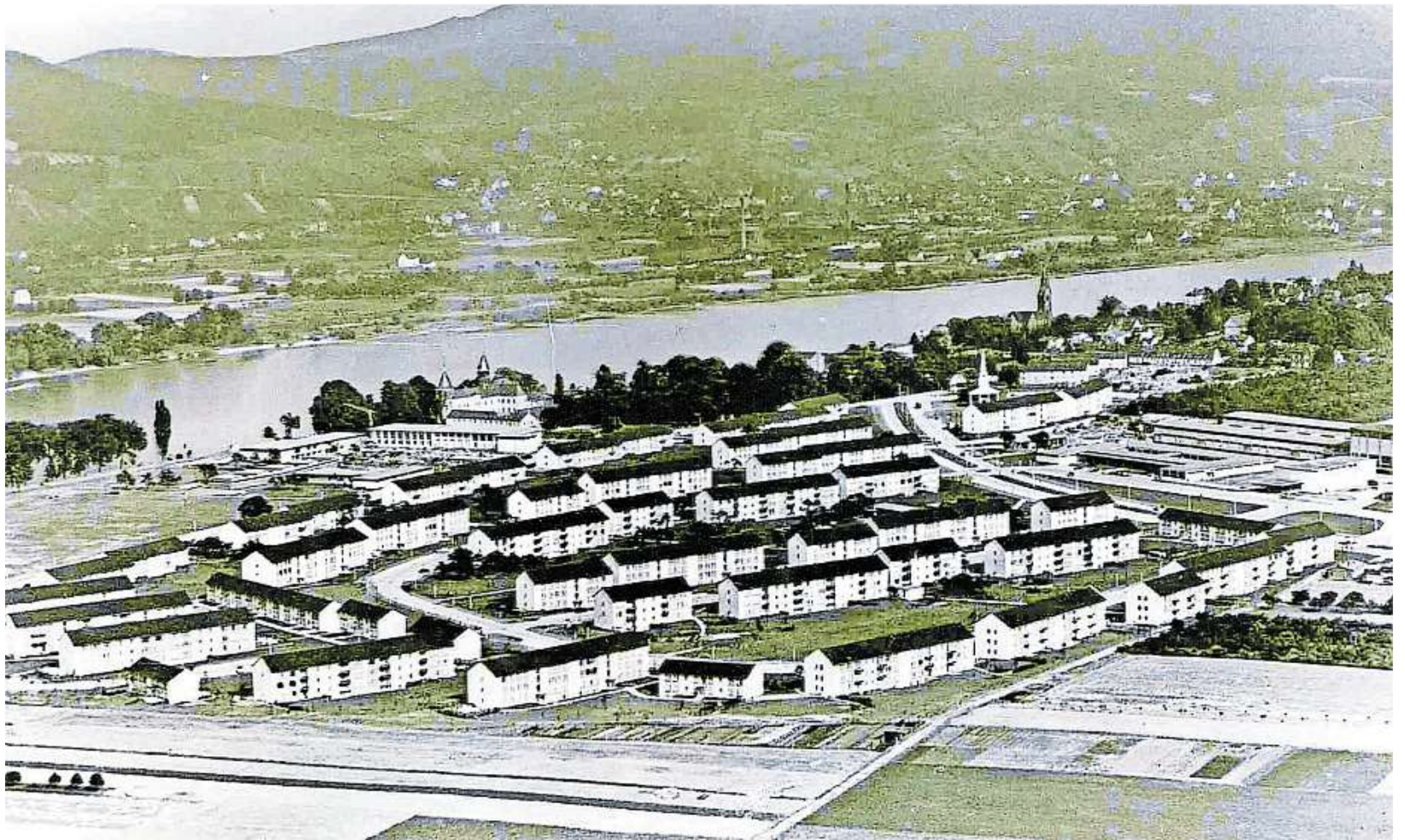
VON SEBASTIAN FLICK

PLITTERSDORF. Die Nachfrage war auch dieses Mal wieder beachtlich: 30 Personen hatten sich für die kostenfreie Führung durch die Amerikanische Siedlung in Plittersdorf am Samstag angemeldet. Alexander Kleinschrodt von der Werkstatt Baukultur Bonn bietet den Rundgang durch das besondere Relikt aus der Bonner Stadtgeschichte bereits seit zehn Jahren in regelmäßigen Abständen an. „Die Tour ist oft ausgebucht“, berichtet er.

Der Kulturwissenschaftler legt den Fokus auf die Architektur und Baukultur: Ab 1951 wurde die Amerikanische Siedlung Plittersdorf exklusiv für Mitarbeiter der US-amerikanischen Hochkommission und später für US-Diplomaten sowie Botschaftsangehörige errichtet. Die alliierte Verwaltung arbeitete dabei mit einer Gruppe deutscher Architekten unter Leitung von Sep Ruf zusammen. Der gebräuchliche Name Hicog-Siedlung ist die Abkürzung für High Commissioner for Germany. „Das Bauprojekt wurde in den Jahren 1951/52 schnell realisiert. 3200 Bauarbeiter waren hier beschäftigt und hatten die Siedlung in einem Jahr errichtet“, berichtet Kleinschrodt.

In der Europastraße nimmt er die Nachkriegsarchitektur unter die Lupe: Die Treppenhäuser mit bodentiefen Fenstern waren typisch für Bauten der 1950er Jahre und die rund 200 Quadratmeter großen Wohnungen entsprachen amerikanischem Lebensstandard. „Die Siedlung wurde damals Klein-Amerika am Rhein genannt“, berichtet Kleinschrodt. Sie sollte den amerikanischen Lebensstil repräsentieren, man wollte die moderne Lebens- und Wohnkultur der USA aufzeigen.

Markante Merkmale der Siedlung sind die großflächigen Grünanlagen und die breiten Straßen. Die Grünflächen wurden so angelegt, dass man von den Wohnungen durch die Parks direkt zum Rhein gehen konnte. Das Thema Nachverdichtung schwebte über all die Jahrzehnte immer wieder im Raum, doch die Anwohner wehrten sich gegen Neubauten innerhalb der Siedlung: Im Jahr 2014 gründeten sie einen Verein,



So sah die Amerikanische Siedlung in Plittersdorf im Jahr 1955 von oben aus.

FOTO: USIS/ STEFAN WOLTER



Alexander Kleinschrodt gibt beim Rundgang durch die Amerikanische Siedlung Plittersdorf sein Wissen über Architektur und Baukultur weiter.

FOTO: FLICK

sprachen sich gegen die geplante Bebauung der Grünflächen aus und forderten „Rettet die Amerikanische Siedlung“. Die enorm breiten Straßen lösten auch das Problem der Parkplatzsuche: „Bis Mitte der 1960er Jahre durften Privatpersonen ihre Pkw nur auf ausgewiesenen Parkplätzen oder Privatgrundstücken abstellen“, so Kleinschrodt.

Nach dem Abzug der US-Amerikaner im Jahr 1999 und der Renovierung durch die städtische Wohnungsbaugesellschaft Vebowag wurde das Areal für den allgemeinen Wohnungsmarkt geöffnet. Kann man heute sagen, dass der

Wandel gelungen ist? „Hier mehr als in den anderen beiden Amerikanischen Siedlungen in Tannenbusch und Muffendorf“, sagt Kleinschrodt. Der Zustand der Immobilien sei heute in Plittersdorf besser als in den beiden anderen ehemaligen amerikanischen Siedlungen in Tannenbusch und Muffendorf/Pennenfeld. Grund dafür ist möglicherweise, dass das Plittersdorfer Areal nach Abzug der Amerikaner im Jahr 1999 an die Stadt Bonn übergegangen ist, während die beiden anderen Siedlungen in Bundesbesitz übergingen.

Bis heute unverkennbar mit

der Amerikanischen Siedlung verbunden ist die Stimson Memorial Chapel. Das im Kolonialstil errichtete Wahrzeichen wird aktuell außen denkmalgerecht saniert, während der Innenraum weiter genutzt werden kann. Bis Frühjahr 2027 sollen die Sanierungsarbeiten abgeschlossen sein. Während der Kirchturm das Siedlungsbild weiterhin prägt, hat sich vieles aus der damaligen Zeit verändert oder ist verschwunden. „Rund um die Chapel gab es einst ein Versorgungszentrum mit einem englischsprachigen Kino, einem amerikanischen Supermarkt und einem Schwimmbad“, berichtet Kleinschrodt. Wo sich an der Kennedyallee einst das Versorgungszentrum befand, stehen jetzt Neubauten mit Wohnungen und einem Aldi-Markt.

Letzte Station des Rundgangs ist der ehemalige Amerikanische Club an der Martin-Luther-King-Straße: „Der Club ist das berühmteste Gebäude der Siedlung“, berichtet Kleinschrodt. Der „Members Only Club“ war eine elitäre Einrichtung, in der im Juni 1963 sogar John F. Kennedy vorbeischaute. Nach 1999 setzte der Verfall ein. „Über 25 Jahre ist hier jetzt nichts mehr passiert“, berichtet Kleinschrodt. Zwischenzeitlich hatte die Skaterszene das Gelände in Beschlag genommen und so

Vandalismus verhindert. Heute ist der ehemalige Amerikanische Club ein Lost Place auf einem eingezäunten Grundstück. Vor zwei Jahren gab es einen Architektur-Wettbewerb zur Neugestaltung. Die Montag Stiftungen wollten den Ort als „Open Embassy for Democracy“ neu beleben und hatten entsprechendes Geld in die Hand genommen. Beim Kaufpreis kam es aber zu keiner Einigung mit der Vebofutur, der Tochtergesellschaft der städtischen Wohnungsbaugesellschaft Vebowag. „Das Projekt scheint erst einmal gescheitert“, meint Kleinschrodt.

In der Politik ist eher von Stillstand die Rede. Die SPD hatte zuletzt einen Grundstückstausch ins Spiel gebracht, damit die Vebowag an anderer Stelle Wohnraum schaffen kann. Ein viertes Gutachten hatte einen Verkehrswert von 1,5 Millionen Euro für den Amerikanischen Club ermittelt. Das Interesse der Bonner an der Siedlung ist auch Jahrzehnte nach dem Regierungsumzug groß, wie die aktuelle Führung gezeigt hat.

Eine Übersicht über alle Führungen der Werkstatt Baukultur gibt es unter baukultur-bonn.de. Themen sind zum Beispiel der Brutalismus in Bad Godesberg oder „Neue Wege im Bundesviertel“. Anfragen für Führungen per E-Mail an info@baukultur-bonn.de.

Das Underground lebt weiter

Zwischen 1969 und 1975 war der Club von Josef Schäfer Kult. Er hatte ihn vom Wirt der Dorfgaststätte „Zur Post“ angemietet

VON THOMAS KÖLSCH

MUFFENDORF. Eine kniehoch hohe Bühne, ein paar Scheinwerfer, ein 250 Quadratmeter großer Saal und 199 Gäste: Spektakulär wirken diese Konzertbedingungen nicht. Und doch sind diese Räume in Muffendorf für viele gewissermaßen heilige Hallen. Immerhin haben hier, im legendären Club Underground, etliche inzwischen weltberühmte Formationen ihre Karrieren begonnen. So auch Queen, die hier vor 53 Jahren ihr erstes Konzert auf dem europäischen Festland gegeben haben. Vor 35 Leuten, die eigentlich zur Kinonacht gekommen waren. Jetzt ist das Underground wieder da, zumindest teilweise, und feiert mit einem Auftritt der Tribute-Band Queen May Rock ein wichtiges Jubiläum. Und die eigene Auferstehung.

Zu verdanken hat man diese Wiederbelebung der KunstRasen GmbH von Martin Nötzel. „Seit etwa anderthalb Jahren hat das Gebäude mit der Familie Nelting

neue Besitzer, die ich bei der Muffenale 2025 kennengelernt habe“, erzählt er. „Sie nutzen den Raum für Workshops und Coachings, aber auch für andere Formate und waren sehr interessiert, als ich von der Geschichte dieses Orts erzählt habe.“ Daraus sei die Idee entstanden, diese in Form einer Retrospektive für die Nachwelt festzuhalten. Und zwar mit Interviews von Zeitzeugen, aber vor allem mit Konzerten. „Wir versuchen, in den kommenden zwei bis drei Jahren Bands hierher zu holen, deren Karrieren im Underground begonnen haben“, so Nötzel. „Wir beschränken uns dabei auf drei Konzerte pro Jahr. Für 2027 haben bereits Kraan, Guru Guru und Birth Control zugesagt.“

Zwischen 1969 und 1975 war das Underground ein Kult-Club, den Josef „Juppi“ Schäfer vom Wirt der Dorfgaststätte „Zur Post“, Willy Wölki, angemietet hatte. „Damals war der Boden noch mit Matratzen bedeckt“, erinnert sich der Journalist und Musiker Dieter Roesberg, der mit eigenen



Queen May Rock mit Mirko Bäumer (Mitte, mit Mikro) im Casa Nelting.

FOTO: KÖLSCH

Bands mehrfach auf der Bühne gespielt hatte und derzeit Nötzel bei dem ambitionierten Projekt unterstützt. „Heute sieht der Saal natürlich sehr viel besser aus, mit Steinboden und einer Galerie – aber beim Soundcheck habe ich mich sofort zurückerinnert, weil der Sound und auch die Atmosphäre irgendwie noch genauso sind wie damals.“

Das nutzen Queen May Rock

aus. Mit „Friends will be Friends“ und „Killer Queen“ haut die Band am vergangenen Samstag erst einmal zwei Super-Hits raus, wenn auch ohne den erkrankten Sänger Michael Antony Austin. Für ihn ist kurzfristig Mirko Bäumer eingesprungen. Der Frontmann der Bläck Fööss war zuvor fast 20 Jahre lang Mitglied von Mayqueen und The Queen Kings und kann die Songs so gut darbieten wie

nur wenige andere. Dazwischen liest der Literatur- und Musikkritiker Nicola Bardola aus seinem Buch „Mercury in München“.

Die Fenster und Türen nach draußen müssen dabei konsequent geschlossen sein, wegen Lärmschutz. „Das war auch schon früher ein Problem“, erklärt Gast Christoph. „Ich war damals häufig hier, habe unter anderem Guru Guru und Chicken Shack hier in diesem Matratzenlager gesehen. Das war schon eine tolle Zeit. Auch Status Quo waren regelmäßig hier und haben meines Wissens umsonst gespielt, damit der Juppi über die Runden kam.“

Noch ist unklar, wen Nötzel in den Jahren 2028 und 2029 ins Underground holen kann. Kein Wunder, immerhin sind die Musikerinnen und Musiker von damals in die Jahre gekommen und manche Bands wie die Scorpions oder Uriah Heep schlichtweg unbezahlbar. An Ideen mangelt es Nötzel und Roesberg aber nicht. Und für Überraschungen war das Underground schon immer gut.